Hundsfelder Stadtblatt.

Mit den Obrigkeitlichen Bekanntmachungen.

Dieses Blatt erscheint Sonntag und Mittwoch früh.
Preis mit Abtrag wöchentlich 5 Pfg. monatlich 20 Pfg. u. vierteljährlich 60 Pfg. Postabonnement vierteljährlich 85 Pfg.

Zweimal wöchentlich erscheinende Zeitung
für Hundsfeld und Umgegend.

Insertionsgebühr für die einspaltige Zeile 10 Pfg. Inserate werden bis Dienstag bezw. Sonnabend Mittag in der Expedition, Chausseestraße 15 angenommen.

Nr. 15. **Mittwoch, den 21. Februar 1906.** **2. Jahrgang.**

Einheimisches und Provinzielles.

Hundsfeld, 21. Februar 1906.

— **Gesangverein.** Am Sonnabend veranstaltete der hiesige M.-G.-V. „Concordia" im Saale des Menzel'schen Etablissements „Blauer Hirsch" ein Familien-Kränzchen, welches einen glänzenden Verlauf nahm. Trotzdem in der Einladung eine gewisse Grenze gezogen war, füllte sich der Saal in kurzer Zeit; denn die „Geladenen" kamen alle und gern. Jeder Eintretende hatte das Gefühl, daß es ein recht gemütlicher Abend werden würde und keiner hat sich getäuscht. Als Bewillkommnung hallte den Gästen der schöne Männerchor „Gott grüße Euch!" entgegen. Somit war der Abend eröffnet. Die alsbald erklingenden lustigen Tanzweisen lockten, jegliche Steifheit war gebannt und ungezwungene Fröhlichkeit herrschte überall. Für Abwechslung und Unterhaltung war vom Verein aufs beste gesorgt worden. Immer wieder holte der Liedermeister, Herr Kantor Lux während den Tanzpausen aus seinem reichen Schatze an Gesängen die schönsten hervor, so daß es ein Genuß war, den Chören zu lauschen. Am Morgen hätte man mit den vielen dargebotenen Chorliedern und Quartetten ein reichhaltiges Programm zusammenstellen können. Der überaus reiche Beifall, welcher den Sängern und ihren Dirigenten gezollt wurde, bewies, daß es dem Verein prächtig gelungen war, seine geladenen Gäste zu unterhalten und zu erfreuen. Aber nicht nur das Ohr der Gäste hatte einen Genuß, auch das Auge hatte seine Freude, nämlich an dem gegenwärtigen Stande des Vereins. Wer am Sonnabend die stattliche Anzahl von tüchtigen Sangesbrüdern sah, mußte bekennen, daß der Frühling, die Zeit des Wachsens, Erstarkens und Blühens nach außen und innen in den alten Verein eingekehrt ist. Möchte diese Blütezeit nicht wie die, welche wieder draußen in der Natur bevorsteht, vergehen, sondern eine dauernde sein. Außer Gesang und Tanz (Kotillon) sorgten eine kleine Verlosung und mancherlei Überraschungen beim Tanz für Unterhaltung und Erheiterung. Es war ein wohlgelungener Abend, darum blieben Gäste und Sangesbrüder bis in die frühen Morgenstunden zusammen und gingen befriedigt und vergnügt nach Hause. Es ist nur zu wünschen, daß solche Abende, an denen unter den erschienenen Bewohnern unseres Städtchens so recht die Gemütlichkeit gepflegt wird, sich öfters wiederholen möchten.

—r. **Sacrau.** (Männer-Gesang-Verein.) Anstelle des üblichen Stiftungsfestes veranstaltete der Verein in diesem Jahre am vorigen Sonnabend einen Familienabend im Greinert'schen Saale. Nach Absingen eines Liedes seitens des Vereins begrüßte Herr Liedermeister Franzke die Familienangehörigen und Gäste, worauf der Tanz begann. In den Pausen kamen einige Einzelvorträge und 2 Theaterstücke („Das Gänschen vom Lande" und „Der Onkel aus Amerika") zur Aufführung. Ein Kotillon mit sehr hübschen Touren und eine gut angeführte Polonaise sorgten für Abwechselung. Die Anwesenden amüsierten sich sicher köstlich, denn das Tanzbein wurde bis zu bereits vorgerückten Stunden tapfer geschwungen und selbst die älteren Herren beteiligten sich hieran in ganz hervorragender Weise.

Oels. Wie uns amtlich mitgeteilt wird, ist der 14 Jahre alte Robert Lochno in Oels Wilhelmstraße 7 nach kreisärztlicher Feststellung an Genickstarre erkrankt und nach der hiesigen Isolir-Baracke überführt.

Langenbielau, 19. Februar. (Oelgemälde.) Der Kunstmaler Oskar Anders hat ein großes Oelgemälde „Dr. Martin Luther und seinen Mitarbeiter Dr. Philipp Melanchthon" darstellend geschaffen und der evangelischen Gemeinde als Geschenk überwiesen.

Neusalz a. O., 18. Februar. (Zwirnerstreik.) Heute früh legten 57 Arbeiter der Zwirnfabrik J. D. Gruschwitz & Söhne die Arbeit nieder.

Grünberg, 18. Februar. (Streik der Fuhrleute.) Die Kutscher und Arbeiter im Speditionsgewerbe sind heute nachmittag ohne Kündigung ihrer Arbeit ferngeblieben. Sie fordern eine Erhöhung ihres Lohnes von 14 auf 16 bezw. von 12 auf 14 Mk. per Woche. Die Arbeiter haben beschlossen, nicht nachzugeben, sich vielmehr nach Ersatz von außen umzusehen. Auch die Kutscher der Lohnfuhrwerksbesitzer sind soeben in den Ausstand getreten.

Ruda, 18. Februar. (Launige Dame, Glück ist dein Name.) Eine unerwartet reiche Erbschaft fiel der Bergmannsfrau Pniok zu. Sie wurde von einem Rechtsanwalt aus Mährisch-Ostrau benachrichtigt, daß ihr Bruder, der vor einer Reihe von Jahren nach Amerika ausgewandert war, in Ostrau, wo er in letzter Zeit als Fabrikbesitzer lebte, gestorben ist und sie nebst ihren Geschwistern zu Erbe des gesamten Nachlasses, der mehrere Millionen Kronen betragen soll, eingesetzt habe.

Gleiwitz, 18. Februar. Über die Ehetragedie, die sich am Mittwoch in dem Dorfe Schönwald abgespielt hat, erfährt der „Oberschl. Wanderer" noch folgendes: Der erschlagene Ehemann Georg Zapp neigte zur Trunksucht, was die sehr wirtschaftliche Frau verdroß und oft zu Zwistigkeiten führte. Die Ursache zu dem letzten Streite war der Umstand, daß Frau Zapp ohne Wissen ihres Mannes ein Schwein und ein Kalb verkaufte. Als Zapp davon hörte, verlangte er Geld, erhielt aber keins. Am Mittwoch abend kam es aus diesem Anlaß zum Totschlag. Frau Zapp versetzte ihrem Manne mit einem Kartoffelstampfer, wie solche zur Zubereitung des Viehfutters benutzt werden, mehrere Schläge auf den Kopf, so daß der Mann leblos zusammenbrach. Am nächsten Morgen erzählte die Frau ihrem Nachbar, daß ihr Mann tot sei. Der Nachbar, der nicht ohne Grund Arges vermutete, benachrichtigte den Gemeindevorsteher. Der Ortsgendarm nahm die Frau ins Verhör. Sie gestand, ihren Mann geschlagen zu haben, aber nur mit einem kleinen Holzscheite, das sie zur Stelle brachte. Es sei ihr unbegreiflich, daß sie mit dem Scheite den Mann getötet haben könne. Als aber ein Vertreter der Staatsanwaltschaft aus Gleiwitz am Tatorte erschien und Gerichtsarzt Dr. Kornfeld den Leichenbefund feststellte, gab Frau Zapp zu, mit dem Kartoffelstampfer geschlagen zu haben. Sie wurde nach dem Verhör auf freiem Fuß belassen, da Fluchtverdacht nicht vorliegt und die Tat sich anscheinend nur als Körperverletzung mit Todesfolge qualifiziert. Die Leiche des Mannes liegt noch in der Wohnung, über die Beerdigung war gestern nachmittag noch keine behördliche Entscheidung getroffen. Beide Eheleute stehen in den fünfziger Jahren. Zu ihrer Familie gehören vier erwachsene Kinder, ein Sohn und drei Töchter.

Rybnik, 19. Februar. Die Leiche eines neugeborenen Kindes, in Zeitungspapier und Leinwand eingewickelt, wurde auf dem kath. Friedhofe gefunden. Es wurde festgestellt, daß die Leiche erst kurze Zeit an dem Fundorte gelegen hat. Nach der unnatürlichen Mutter wird eifrigst geforscht.

Vermischtes.

Schlau. Bei einer Jagd fällt ein Hase und sofort reklamieren ihn sechs Sonntagsjäger. Jeder will ihn getroffen haben. Der hinzukommende Förster bemerkt den Streit und meint, „wer diesen Hasen geschossen, hat auch da unten am Eck einen Treiber mit angeschossen!" — Im Nu verziehn sich die famosen Jäger jeder nach einer andern Seite; nun will keiner mehr von dem Hasen etwas wissen.

Der erste freie Wille. Ein Ehemann, der seit seiner Verheiratung stark unter dem Pantoffel stand, erhielt von seiner Gattin den Auftrag, sein Testament zu machen. Gehorsamst geht er zu Werke und mit dem Gefühle stolzen Selbstbewustseins schreibt er: Hiermit setzte ich meinen ersten freien Willen fest. Wahrscheinlich wird er aber auch der letzte gewesen sein.

Ein amüsantes Malheur passierte einem Bürgermeister der Oberpfalz. Der ehrsame Bürgermeister und Kirchenpfleger von W. schnitt sich beim Rasieren in die Nase und verlangte von seiner Frau kategorisch „a Heftpflaster". Diese verwies ihn in den Nähkorb, der das blutstillende Mittel enthalte, und mahnte zum schleunigen Kirchgang. Mit beklebter Nase eilte der aufgeregte Bürgermeister in den Gottesdienst, den bald ein freches Gaffen und ein schadenfrohes Kichern störte. Der hohe Würdenträger des Städtchens fragte auf dem Heimwege nach der Ursache der allgemeinen Heiterkeit und erfuhr zu seiner größten Verwunderung, daß er auf dem Gesichtsvorsprung die Etikette eines Garnröllchens mit der Aufschrift trug; „Garantiert hundert Meter lang!"

Die Kußräuberin. Ein in München ansässiger Russe schreibt den „M. N. N.": Die Strafe, zu welcher eine junge Kellnerin in Tetschen wegen eines Kusses, dem sie einem fremden Herrn gegeben hatte, von dem dortigen Bezirksgerichte verurteilt wurde, werden viele für allzu streng erachten. Jedenfalls hat der Rabbiner des Marktfleckens Meretsch (in Rußland) vor mehreren Jahren bei gleicher Gelegenheit ein viel milderes Urteil gefällt. Es kam zu ihm ein junger Mann, beklagte sich, daß ein junges Frauenzimmer ihm einen Kuß gegeben habe und bat, ihm eine Buße auferlegen zu wollen. Da entspann sich zwischen ihnen folgendes Zwiegespräch: „Nur einen Kuß?" fragte der Rabbiner. — „Natürlich nur einen. Ich habe mich sofort zur Wehr gesetzt, weshalb sie von weiterem Küssen ablassen mußte". — „War sie hübsch?" forschte der Rabbiner. — „Deshalb eben bitte ich um eine Buße", erklärte zerknirrscht der junge Mann. „Sie war so hübsch, daß ich nahe daran war, mich nicht mehr zu wehren." — „Nun gut, fressen Sie zwei Bündel Heu." Während der junge Mann noch ganz verblüfft dastand, und verdutzt darein schaute, näherte sich die Frau Rabbinerin ihrem Mann und sprach: „Lieber Mann, so bestrafe doch wenigstens auch das Frauenzimmer." „Unsinn!" erwiederte der milde Richter, „einen Esel geküßt zu haben, ist wohl schon Strafe genug."

Guter Essig usw. Gnädige (zum Küchenmädchen): „Sie sind erst 16 Jahre und haben Sie, wie ich bemerkt habe, schon einen Schatz?"

Küchenmädchen: „Ach, den habe ich schon zwei Jahre!"

Politische Rundschau.

Deutschland.

Der Kaiser ist von den Beisetzungsfeierlichkeiten für König Christian aus Kopenhagen zurückgekehrt.

Der Antrag auf Besteuerung der Ansichtskarten wurde von der Reichstagskommission angenommen. Der Stempel soll für die Karte 2 Pf. betragen.

Das Urteil gegen die Dualahäuptlinge, die zu hohen Gefängnisstrafen verurteilt wurden, weil sie sich über die Kameruner Behörden beschwert hatten, wurde von der Kolonialverwaltung aufgehoben.

Bei der Landtagswahl in Schwarzburg-Rudolstadt wurden 8 Bürgerliche und 7 Sozialdemokraten gewählt. Es findet eine Stichwahl zwischen einem Bürgerlichen und einem Sozialdemokraten statt, bei der die Wahl des ersteren so gut wie sicher ist. Im vorigen Landtag standen 8 Bürgerliche und 8 Sozialdemokraten einander gegenüber.

Österreich-Ungarn.

In Fiume fanden am Donnerstag große Kundgebungen statt, die von etwa 15 000 streikenden Arbeitern, Kutschern, Matrosen und Straßenbahnern veranstaltet wurden. Die Streikenden überfielen die Wagen der Straßenbahn und erzwangen die Schließung der Kaufläden. Vor der Torpedofabrik kam es zu einem Zusammenstoß mit dem Militär, das von der Schußwaffe Gebrauch machte, wobei zwei Arbeiter verwundet wurden.

Frankreich.

Am 18. d. sind die sieben Jahre des Herrn Loubet um, der neugewählte Präsident der französischen Republik, Fallières, tritt sein Amt an. Am Freitag führte Präsident Loubet zum letzten Male den Vorsitz im Ministerrate. Er dankte den Ministern mit bewegten Worten für ihre Mitarbeit und drückte den Wunsch aus, das Kabinett sein Werk fortsetzen zu sehen. Ministerpräsident Rouvier erinnerte daran, wie nützlich die sieben Jahre der Präsidentschaft Loubets dem Lande gewesen seien und welche Wohltaten sie der Republik gebracht haben. Er fügte hinzu, Loubet werde bei seinem Zurückreten mit der Liebe seiner Mitbürger zugleich auch die Wertschätzung aller fremden Regierungen mit sich nehmen.

Der Senat nahm den russisch-französischen Handelsvertrag an.

England.

Einen Protest gegen die Verheiratung der Prinzessin Ena von Battenberg an König Alfons von Spanien hat der „Protestantische Bund des Britischen Reiches" an König Eduard gerichtet. Der König wird darin aufgefordert, seine Einwilligung zu der Heirat zu versagen.

Im Hinblick auf die letzten Erklärungen Balfours zur Tariffrage hielt die liberale Vereinigung der City ein Versammlung ab, in der beschlossen wurde, die frühere Entscheidung aufzuheben und einen Gegenkandidaten gegen Balfour aufzustellen.

Italien.

Der neue Minister des Äußern, Graf Guicciardini, erließ ein Rundschreiben an die diplomatischen Vertreter des Königreichs im Auslande, das besagt, der Minister habe keinerlei Veranlassung, an den allgemeinen Weisungen der Diplomatie etwas zu ändern, da er der treue Fortsetzer der überlieferten Politik Italiens sein werde.

Dänemark.

Die feierliche Beisetzung des Königs Christian hat am Sonntag in Roskilde in der programmäßigen Weise stattgefunden. Anwesend waren u. a. Kaiser Wilhelm, König Haakon, König Georg von Griechenland und andre verwandte Fürstlichkeiten. Nur der Schwiegersohn König Eduard fehlte.

Schweden.

Zwischen Schweden und Norwegen droht ein Konflikt, da schwedische Renntiere infolge der Hungersnot Nahrung auf norwegischem Gebiet suchen! In der schwedischen Presse herrscht große Entrüstung darüber, daß im norwegischen Regierungsblatt vorgeschlagen wurde, solche Renntiere zu erschießen!

Spanien.

Aus Algeciras ist tatsächlich Neues nicht zu berichten. Die vertraulichen Verhandlungen dauern indessen fort und soweit man privaten Gerüchten glauben darf, nimmt alles seinen glatten Verlauf.

Rußland.

Die Klagen über die Hungersnot im Innern Rußlands mehren sich täglich. Die ursprünglich angewiesenen Mittel zur Linderung des Elends der Landbevölkerung haben sich längst als zu klein erwiesen. Infolgedessen sind der Verpflegungskommission unter dem Vorsitz des Gehilfen des Ministers des Innern Watatzi neue Geldmittel angewiesen worden. Die im ganzen neu angewiesenen Summen zur Linderung der Hungersnot betragen 1½ Mill. Rubel.

Der Minister des Innern Durnowo hat den Gouverneuren befohlen, die rückständigen Semstwosteuern mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln zwangsweise beizutreiben. Die Rückstände betrugen schon im Jahre 1902 20 Millionen Rubel und sind gegenwärtig dermaßen angewachsen, daß den Semstwos finanzielle Zerrüttung droht.

Die Frage des allgemeinen Elementar-Unterrichts in Rußland ist vom Ministerrat bejahend entschieden worden.

Wie aus Sebastopol gemeldet wird, sollen 200 Matrosen, die wegen Teilnahme an den Meutereien bis jetzt in Haft gehalten wurden, unter die Mannschaften verschiedener Kriegsschiffe verteilt, und falls sie binnen sechs Monaten sich nichts zuschulden kommen lassen, freigelassen werden. Wegen dieser Maßnahme, die den Aufenthalt auf einem Kriegsschiffe als ein Strafmittel behandelt, macht sich unter der Mannschaft eine gewisse Gärung bemerkbar. Leutnant Schmidt ist in der Festung Otschakow geistig erkrankt; er hat schon tagelang keine Speise zu sich genommen. Seine Verteidiger bitten erneut um gerichtliche Untersuchung seines Geisteszustandes.

Die Moskauer Juden versenden an ihre Glaubensgenossen in Rußland einen Aufruf, worin sie den Beitritt zum „Verband vom 30. Oktober" empfehlen, da im Programm desselben die Gleichberechtigung aller russischen Bürger vorgesehen ist.

Prinz Louis Bonaparte, der bis jetzt als Generalmajor und Kommandeur der kaukasischen Kavallerie-Division in russischen Diensten stand und in der letzten Zeit im Auslande weilte, wird nicht nach Rußland zurückkehren, sondern in Italien seinen ständigen Aufenthalt nehmen.

Balkanstaaten.

Die russische Botschaft verlangt energisch bei der Pforte Zahlung der rückständigen Kriegsentschädigungen, 24 000 Pfund vom 1. Januar v., 16 000 Pfund vom 1. Januar d. Die jährlich zu zahlende Rate beträgt 360 000 Pfund.

In Belgrad begann am Freitag der Prozeß gegen den ehemaligen Ministerpräsidenten Giorgiewitsch wegen Preisgabe von Staatsgeheimnissen. (Giorgiewitsch ist auch in Deutschland durch eine Reihe von Artikeln über den serbischen Königsmord bekannt geworden, die er in deutschen Zeitungen veröffentlichte.)

Afrika.

Im Gegensatz zu den friedlichen Verhandlungen in Algeciras steht der ernste Zwischenfall bei Melilla, wo der Sultansdampfer „Turki" und die Faktorei Marchica sich gegenseitig beschossen und der französische Kreuzer „Lalande" dem „Turki" drohte, ihn in den Grund zu bohren, falls er die Beschießung fortsetze.

Asien.

Die Meldungen über Angriffe auf die Fremden in China mehren sich von Tag zu Tag. Je mehr sich die chinesischen Diplomaten bemühen, den Ernst der Lage zu vertuschen, um so deutlicher tritt er durch die Ereignisse zutage. Die Regierungen Englands und der Ver. Staaten von Nordamerika gaben eine gemeinsame Note aus, in welcher sie zur Vorsicht mahnen und die Gefahr einer allgemeinen Erhebung gegen die Fremden erwägen. Im Jangtsekiangtal wie in Schanghai sind wieder Mordversuche von Eingeborenen gegen Missionare unternommen worden, konnten aber glücklicherweise vereitelt werden.

Deutscher Reichstag.

Am Freitag wurde die Etatsberatung fortgesetzt. Die ganze Sitzung wurde noch ausgefüllt mit Erörterungen über die Weinfrage auf Grund der zum Kapitel „Reichsgesundheitsamt" beim Etat des Reichsamts des Innern eingebrachten Resolutionen. Abg. Dahlem (Ztr.) trat für die Resolution ein und verlangte eine wirksame Kellerkontrolle, die durch Reichsbeamte im Hauptamt ausgeübt werde. Staatssekretär Graf Posadowsky betonte nochmals, daß er in letzterem Punkte mit dem Vorredner einverstanden sei, ehe man aber das Gesetz ändern könne, müsse er die Mehrheit der einzelnen Regierungen von der Richtigkeit seines Standpunktes überzeugt haben. Abg. Blankenhorn (nat.-lib.) sprach sich für die Resolutionen aus und erklärte die Förderung des Weinkonsums für das beste Mittel, um den Winzern zu helfen. Abg. Schmidt-Elberfeld (frs. Vp.) trat für eine wirksame Kellerkontrolle ein, die nicht wie jetzt durch einzelstaatliche Beamte, sondern durch Reichsbeamte erfolge. Inzwischen war vom Zentrum eine Resolution eingebracht worden betr. die Anstellung von besonderen Beamten im Hauptamt zur Kellerkontrolle und zur Überwachung des Weinhandels. Im weiteren Verlauf der Debatte wurde von allen Rednern der Gedanke einer Reichsweinsteuer scharf bekämpft, dagegen allseitig für eine wirksame einheitliche Reichskontrolle plaidiert.

Im Reichstag wurde am 17. d. der Gesetzentwurf betr. Ausgabe von Banknoten im Betrage von 50 und 20 Mark debattelos in dritter Lesung erledigt. In Fortsetzung der Beratung des Etats des Reichsamts des Innern entstand noch eine längere Debatte zum Kapitel „Reichsgesundheitsamt." Abg. Hue (soz.) erkundigte sich nach dem Stande der Wurmkrankheit und nach den Maßnahmen zu deren Bekämpfung. Abg. Schmid-Immenstadt (Zentr.) trat für scharfe Ausführung des Margarinegesetzes im Interesse der Allgäuer Butter- und Käseproduktion ein. Abg. Paasche (nat.-lib.) brachte die Geheimmittelfrage zur Sprache und regte den Erlaß eines entsprechenden Reichsgesetzes an, damit die Presse nicht mehr von der Ortspolizei abhängig wäre bezüglich der Ankündigung von Geheimmitteln. Die Abgg. Burckhardt (christl.-soz.) und Dahlem (Zentr.) forderten in einer Resolution Außerkraftsetzung des Reichsgesetzes von 1887 (Bleigesetz) für Bierkrugdeckel mit mehr als 10 Prozent Bleigehalt, soweit sie zum Export nach dem Ausland bestimmt sind. Die Abgg. Frölich und Liebermann v. Sonnenberg forderten Aufhebung des Impfzwangs. Abg. Müller-Sagan (frs. Vp.) schloß sich dem Verlangen nach reichsgesetzlicher Regelung des Geheimmittelwesens an. Wie Staatssekretär Graf Posadowsky mitteilte, würde dieser Tage dem Reichstage eine Denkschrift über die Wurmkrankheit zugehen. Über die Geheimmittel sei schon 1904 ein Gesetzentwurf fertiggestellt worden, der der Beratung der Ressorts unterliegt. An der Beseitigung des Impfzwangs sei nicht zu denken. Schließlich wurden zum Kapitel „Reichsgesundheitsamt" die „Weinresolutionen" Baumann und Stauffer angenommen und noch mit der Debatte über das „Reichsversicherungsamt" begonnen.

Unpolitischer Tagesbericht.

Waldeck. Der älteste Bewohner des Fürstentums Waldeck-Pyrmont, Rentner Friedrich Speyer in Züchen, feierte am Donnerstag seinen 100 Geburtstag. Der Jubilar erfreut sich einer beneidenswerten Frische und körperlichen Rüstigkeit.

Lübeck. Der Musketier Gloy, der den Leutnant Heerlein auf dem Kasernenhof zu Lübeck mit dem Ge-

---

Der Fall Madelung.

13] Kriminalroman von Artur Roehl.

(Fortsetzung.)

„Der Angeklagte bleibt hartnäckig beim Leugnen," meldeten die Blätter. „Indes scheint doch das Gewissen an ihm zu nagen." Es wurde berichtet, daß seine Kräfte in dem Gefängnis zusammenbrachen. Daß die Kost, die er erhielt und die stete Angst, in der er lebte, und alle die anstrengenden Verhöre, denen er unterworfen wurde, auch dazu angetan waren, die Gesundheit eines Menschen zu untergraben, davon sagte man nichts.

Dabei saß er nun schon Monat auf Monat hinter Schloß und Riegel. Die Beibringung einer Kaution, die in den ersten Tagen nach seiner Verhaftung von seiner Familie angeboten wurde, war natürlich von den Gerichten rundweg abgelehnt worden. Der Herbst hatte sein Regiment an den Winter abgetreten, rauhe Winde pfiffen durch die Straßen und über die kahlen Felder, Schnee wirbelte nieder und ward in den Straßen der Städte zu grauem Schmutz zusammengetreten. Der Himmel zeigte sich der Welt von seiner mürrischsten Seite und doch leuchteten die Augen der Menschen heller als je.

Mag da der Sommer der Blüten und Blumen noch so viel gebracht haben, der Sommer noch so üppig ins Land gerauscht sein und noch so goldig der Herbst gelächelt haben, — was ist das alles gegen die wunschbewegte und verheißungsvolle Zeit, wenn der Dezember anbricht und Weihnachten naht, allüberall flimmernde Gaben zur Schau gestellt werden, die Tannenbäume kommen, Weihnachtschoräle die Luft füllen und Lieder vom Christkind zum Himmel hoch hallen.

Und nun war man wieder mitten darin in dem wunderseligen Monat, und die Menschen eilten und hasteten, sich gegenseitig zu erfreuen und zu beglücken und konnten die Zeit nicht abwarten, alle ihre fröhlichen Geheimnisse auskramen zu können. Nur ihnen, die um den unter so entsetzlichem Verdacht hinter Kerkermauern Schmachtenden bangten, schwand die Zeit mit schreckenerregender Schnelle. Tag auf Tag flog dahin und eitler und eitler schien die unbestimmte Hoffnung zu werden, daß irgend etwas Unverhofftes passieren, das schaurige Rätsel auflösen und die Unschuld des Angeklagten an das Licht bringen würde. Indes, es geschah nichts, nur der Tag des Prozesses, der gleich nach Neujahr auf einen der ersten Tage des Januars anberaumt war, rückte drohend näher.

In der Familie Madelung in Magdeburg, wo das Christkind sonst auch noch stets strahlenden Kerzenglanz, rauschende Freude und die lachenden Augen aller Angehörigen des Hauses zusammengeführt hatte, verlief das Weihnachtsfest diesmal ohne ein einziges Tannenzweiglein, ohne ein einziges Licht. Man hing an dem Dunkel. Man wollte nicht sehen, nicht gesehen werden. Der Direktor war durch die Schande tief zu Boden gebeugt. Die Scham hatte ihn abgemagert, daß seine Kleider um seine Glieder schlotterten. Er hatte die Enthebung von seinem Direktionsposten bereits beantragt. Er hatte, seit das Entsetzliche geschah, seine Bureaus kaum noch betreten. Er plante, sich aus der Welt zurückzuziehen, sich irgendwo an einem kleinen Ort, wo man ihn nicht kannte, wo man nicht wußte, wer er und wer sein Sohn war, zu vergraben. Er glaubte an Roberts Schuld, so ungeheuerlich die Beschuldigung auch klang. Auch sein ältester Sohn und seine Tochter hatten ihre Hoffnung verloren. Der Major, der Gemahl seiner Tochter, hatte sich, weil ihm seine Stellung in seinem Magdeburger Regiment unhaltbar schien, bereits in ein andres Regiment seiner Waffe versetzen lassen. Er war bis an die französische Grenze gekommen, wo, hoffte er, das entehrende Echo der Tat Roberts nicht hinschallen würde.

Frau Madelung war die einzige, die in diesen trüben Tagen Seelenstärke für die ganze Familie zeigte. Sie suchte zu tragen, was der Himmel ihr auferlegt hatte. Ihre Haltung war ebenso frei von Trotz, wie von verzweifelter Demut gegen die Menschen. Sie trug ihren Kummer nicht auf den Lippen, aber wenn sie gezwungen war, ihn zu bekennen, legte sie sich mit Stolz und mit Entschlossenheit für seine Unschuld ein, an die im übrigen von den andern Menschen höchstens noch die kleinen Putzmacherinnen und Näherinnen glaubten, die sein Bild in den Auslagen der Buchhandlungen sahen und fanden, daß er himmlisch tiefe Augen besaß. Sonst aber war alles, alles gegen ihn.

Die Zeitungen sprachen zwar kaum noch von ihm. Es war seit dem September ein Vierteljahr ins Land gegangen, und in der Zeit hatten sich allerhand neue sensationelle Dinge ereignet, mit denen sie die Phantasie ihrer Leser aufreizen mußten, aber wenn sie gelegentlich doch noch einmal auf ihn zurückkamen, hieß es nie anders als:

„Der Mörder! Der Mörder Robert Madelung."

Seit ihrer traurigen Rückkehr aus Berlin hatte Frau Madelung kaum wieder die Straße gesehen. Sie mied die Menschen. Ihr Mitleid und ihre Neugier waren ihr ein Graus. Wozu ihnen ihre verweinten Augen und ihre Verzweiflung zeigen. Das gab ihnen nur Wasser auf ihre Klatschmühlen. Selbst die Wohlmeinendsten hatten dann nichts Eiligeres zu tun, als es unter die Leute zu bringen.

weyrwolden niederschlug, wurde vom Kriegsgericht zu sieben Jahr neun Monat Gefängnis verurteilt.

Stolp i. P. Ein unerhörter Vorfall spielte sich dieser Tage hierselbst ab. Ein sechsjähriger Knabe war ins Wasser gefallen und trieb, von der Strömung erfaßt, als leblose Masse den Fluß herunter. Eine große Anzahl Menschen ging zu beiden Seiten des Ufers in gleicher Höhe mit dem treibenden Kinde, ohne daß eine einzige Person den Mut hatte, das Kind zu retten! Endlich ging an einer Brücke, wo das Wasser etwas flacher war, ein Arbeiter ins Wasser und holte den leblosen Knaben heraus. Es war aber schon zu spät, denn die von einem Arzt angestellten Wiederbelebungsversuche hatten keinen Erfolg mehr.

Halle. In Übigau wurden aus der Stadtsparkasse mit Hilfe eines Nachschlüssels 21 000 Mk. in Wertpapieren und 7000 Mk. in barem Gelde gestohlen. Die Diebe sandten jedoch die Wertpapiere von Halle aus zurück, wohl in der Annahme, daß sie diese nicht realisieren könnten, ohne abgefaßt zu werden.

Emden. Ein gefährliches Abenteuer hatte ein Postbote hier zu bestehen, als er während eines heftigen Schneetreibens auf seinem Bestellgange an die Kanalschleuse kam. Der Sturm wehte ihm den Mantel übers Gesicht und gleich darauf wurde er selbst durch die Gewalt des Windes in die Schleusenkammer hinabgeschleudert. Glücklicherweise war der Vorfall beobachtet worden, sodaß dem Manne sogleich Hilfe gebracht werden konnte.

Mülhausen i. E. Das Landgericht verurteilte den Gründer der Elsaß-Lothringischen Industrie-Gesellschaft, Bankier Blumental, wegen Betruges und Hehlerei zu 18 Monat Gefängnis und 3000 Mark Geldstrafe, seinen Kompagnon Hummel zu 2½ Jahr Gefängnis.

München. Das Schwurgericht erklärte den 22jährigen Installateur Irlbacher, der unter dem Vorgeben einer am Gasmesser vorzunehmenden Arbeit die Oberamtsrichtersgattin Radlinger in den Keller lockte und erschlug, um die Wohnung auszurauben, des Mordes schuldig. Darauf wurde der Mörder zum Tode verurteilt.

Tetschen. Vor dem hiesigen Bezirksgericht hatte sich die 18jährige Kellnerin Maria Knebel aus Dresden zu verantworten. Die Genannte hatte in der Nacht vom 25. auf den 26. Januar auf dem Perron des Bodenbacher Bahnhofs in übermütiger Laune einem fremden Manne einen Kuß gegeben. Der betreffende Herr ließ das Mädchen durch die Bahnhofspolizei verhaften. Der Richter verurteilte die Kußräuberin zu vierzehn Tagen Arrest, verschärft durch vier Faktentage. Nach verbüßter Strafe wird die Knebel nach Dresden abgeschoben werden.

Aussig. Ein entsetzliches Familiendrama spielte sich kürzlich in Wannow ab. Der dort etablierte Kaufmann Kuntosch stürzte seine beiden fünf- und dreijährigen Knaben in den Elbstrom, schoß sich hierauf aus einem Revolver mehrere Kugeln in den Kopf und sprang schwerverletzt in die Elbe. Trotzdem sofort Hilfe zur Stelle war, wurden die Kinder nur als Leichen geborgen, während der Leichnam des Vaters nicht mehr aufgefunden wurde. Mißliche Vermögensverhältnisse sollen das Motiv der grausigen Tat sein. Kuntosch hinterläßt eine Frau und einen siebenjährigen Sohn.

Toulon. Beim Reinigen des im Ausbesserungsdock hierselbst befindlichen Torpedobootszerstörers „Casabianca" entstand in den vom Rost zerfressenen Panzerplatten plötzlich ein großes Leck. Das Schiff begann zu sinken und unter den etwa 130 Matrosen, die sich an Bord befanden, brach große Verwirrung aus, doch konnte das Leck noch rechtzeitig verstopft werden. 3 Matrosen wurden leicht verletzt.

Bern. Am großen St. Bernhard ist der Postschlitten mit vier Reisenden infolge Scheuwerdens der Pferde über einen 50 Meter hohen Abhang in die Dranseschlucht hinuntergestürzt. Dem tiefen Schnee auf dem Grunde der Schlucht allein verdanken es die Insassen, daß sie mit verhältnismäßig leichten Verletzungen davongekommen sind; es waren zwei Walliser Gerichtspräsidenten, ein Rechtsanwalt und ein Hotelwirt. Der Postillon blieb ganz unversehrt.

New York. Ein Opfer der Wissenschaft wurde der Professor Thomas E. Beyer von der Tulane-Universität bei seinen Experimenten an lebenden Kaninchen. Er wollte einem Kaninchen Milzbrand einimpfen, als das Tier plötzlich krampfhaft zusammenzuckte, so daß die Spritze abglitt und ihre Spitze in den Finger des Gelehrten drang. Er wurde sofort mit einem Gegengift behandelt; aber es wird 10 bange Tage dauern, ehe es sich entscheiden kann, ob der unglückliche Zufall ihm das Leben kostet oder nicht.

Washington. Das Hochzeitsgeschenk Kaiser Wilhelms für Alice Roosevelt, ein wertvolles Armband, ist auf der deutschen Botschaft in Washington eingetroffen und am Freitag der Braut überreicht worden.

— Das Erdbeben in Ecuador und Kolumbien hat eine ganze Woche angedauert. Alle Städte der Provinzen Esmeraldas und Manabi sind stark beschädigt worden. In mehreren Städten sind über 300 Personen umgekommen.

Aden. Alle Schiffe werden im Suezkanal durch einen überaus heftigen Sandsturm festgehalten.

Buntes Allerlei.

Ein Riesenmeteor ist nach den Berichten amerikanischer Blätter in der Nähe von Hoolbrock in Arizona niedergegangen und soll in die Erde ein 200 Meter breites und 150 Meter langes Loch geschlagen haben! Dabei splitterten einige Stücke ab, und man will in ihnen Spuren von Silber, Gold und Blei gefunden haben. Infolgedessen hat sich eine Gesellschaft gebildet, die nach dem Findling graben will, um seinen kostbaren Inhalt auszubeuten. Man schätzt den Wert der Edelmetalle, die sich in diesem Himmelsboten befinden sollen, auf mehr als 2 000 000 Pfund. Ein gutes Geschäft — wenn an der Sache etwas Wahres ist!

DRUCK: H. ARENDT, BERLIN.

„Uh jeh! Uh jeh! Ist der Jammer groß bei Direktors. Gott behüte — behüte! Das kann einem das Herz brechen, wenn man das sieht. Indes er scheint — nach allem scheint er doch der Mörder zu sein. Passen Sie auf, er ist der Mörder!"

Nur mit einer sich auszusprechen, war die ganze bange fürchterliche Zeit lang Frau Madelungs sehnsüchtiger Wunsch. Von ihr, der Mutter der Toten, der Mutter des Mädchens, das jetzt in allen Blättern die Braut Roberts genannt ward, von ihr hätte sie so gern gehört, wie sie über die Schuldfrage dachte. Die Greisin hatte — das hatte sie in den ersten, den Fall behandelnden Zeitungsberichten gelesen — leidenschaftlich die Unschuld ihres Sohnes beteuert, während sie zu gleicher Zeit eines der hauptsächlichsten Belastungs-Zeugnisse gegen ihn ablegte. Aber ihr eigenes Zeugnis konnte sie in ihrem Glauben nicht irre machen, hieß es. Und darum hätte sie ihr — so lange schon — was sie auch durch sie und ihre Familie gelitten, den Dank ihrer gequälten Mutterseele zurufen mögen. Ach, so gerne hätte sie gewußt: hatte die Greisin sich ihren Glauben an Roberts Unschuld auch jetzt, wo alles rings um sie das Vertrauen verloren, noch erhalten? Und dann — worauf baute sie ihren Glauben? Oder was hatte im Laufe der Zeit die so lange, so mutig zur Schau getragene Zuversicht in ihr erschüttert?

Mehr als einmal war sie nahe daran gewesen, die Feder anzusetzen und an die in so schrecklicher Weise ihrer Tochter beraubte alte Frau zu schreiben, mehr als einmal trieb es sie, allen Bedenken zum Trotz, sich auf die Eisenbahn zu setzen, die alte gebeugte Frau in der Konradinstraße, wo das Fürchterliche geschehen, aufzusuchen, sie zu trösten und sich in ihrem Kummer Trost bei ihr zu holen. Nur hatte sie noch nie den Mut dazu gefunden. Wie durfte sie sich der verwaisten Mutter nähern? Wer war sie? In den Augen der Welt war sie die Mutter des Mörders ihrer Tochter, und noch dazu jemand, der durch Hochmut und Vorurteil geholfen, den Lauf der Ereignisse in ihre traurigen Bahnen zu lenken. Ihr Besuch konnte als eine Verhöhnung aufgefaßt werden. Vor der Rauschen Tür konnte man sie mit Schimpf und Schande abfertigen und der Empfang wäre ein gerechter gewesen!

Das war die Furcht, die sie noch immer von der Verwirklichung ihres leidenschaftlich empfundenen Wunsches abgehalten hatte. Wie aber nun der Tag des Prozesses, der über Roberts Schicksal die Entscheidung bringen sollte, immer näher und näher herankam, als alle Blätter, die so lange geschwiegen, mit einmal wieder den Fall Madelung, der nun zur Aburteilung kam, auf das Tapet zogen und alle die Zeugen, die in der Verhandlung zum Wort gelangen sollten, sich rüsteten, zur rechten Zeit an Ort und Stelle zu stehen, und auch Frau Madelung dem an sie ergangenen Ruf des Gerichtes folgend, mit ihrem schmerzbeladenen Mutterherzen nach Berlin gekommen war, da hatten sie alle noch so triftigen Bedenken nicht von dem Gang nach der Konradinstraße zurückhalten können.

Sie mußte zu ihr, die das Schicksal mit demselben grausigen Schlage getroffen, mit dem es sie gebeugt hatte, hin. Mochte ein Empfang ihrer harren, wie er wollte, tiefer als sie schon gedemütigt war, konnte sie nie und nimmermehr gedemütigt werden.

Sie hatte die gerichtsseitige Vorladung erhalten, sich zu der am Freitag den neunten Januar zur Zeugnisablegung in der wider den Versicherungsdisponenten Robert Madelung, zu verhandelnden Strafsache in dem großen Schwurgerichtssaal des Justizpalastes in Berlin pünktlich einzufinden.

Es war Frau Madelung jedoch von dem den Prozeß leitenden Gerichtspräsidenten, der ein humaner Mann war, und dem armen gefolterten Mutterherzen die öffentliche Tortur ersparen wollte, anheim gestellt worden, auch von der Verhandlung, wenn sie wollte, fortzubleiben. Das Zeugnis, das sie abzulegen hatte, betraf einzig und allein den in dem Papierkorb des Angeklagten gefundenen, zerrissenen Brief von ihrer Hand. Ihre Aussagen darüber lagen vor. Aber Frau Madelung hatte von der ihr angebotenen Begünstigung keinen Gebrauch gemacht. Nie und nimmer! Sie sollte zu Hause in Magdeburg bleiben, wenn es dort in Berlin für ihren Sohn um Tod und Leben ging? Das wollte, das konnte sie nicht! Da mußte sie, und wenn man ihr ihr Mutterherz stückweise aus der Brust riß, da mußte sie dabei sein! Sehen mußte er, daß, wenn auch alles sich gegen ihn kehrte, sie an ihn glaubte. Ermutigen mußte sie ihn mit ihrem Blick, sich zu verteidigen, sich zu befreien, und wenn ihm seine Verteidigung gelang, dann sollte der erste Glück- und Jubelruf in dem Sitzungssaal an sein Ohr aus ihrem Munde hallen. Wenn aber — die Verleumdung den Sieg über die Gerechtigkeit davontrug, dann sollte ihr Mutterauge ihm sagen: Ich bin an dir dennoch nicht irre. Und hat dich gleich Himmel und Erde verlassen, ich weiß es doch, daß du unschuldig bist.

Und nun war das alte Jahr in das neue übergegangen, die erste Woche des neuen Zeitabschnittes war auch bereits wieder in die unwiederbringliche Vergangenheit gesunken, der neunte Januar, der schreckliche Tag der Schwurgerichtssitzung stand vor der Tür, und Frau Madelung hatte sich nach Berlin begeben.

(Fortsetzung folgt.)

Statt besonderer Meldung.

Nach jahrelangem Leiden starb heute nachmittag $5^3/_4$ Uhr, wohlvorbereitet durch den Empfang der hl. Sterbesakramente, im ehrenvollen Alter von 87 Jahren 2 Mon. unser lieber treusorgender Vater und Schwiegervater, Groß- und Ur-Großvater, der Ackerbürger-Auszügler

Gottlieb Völkel.

Um ein frommes Gedenken beim Gebet bitten

Hundsfeld, den 19. Februar 1906

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung: Donnerstag vorm. 10 Uhr.

Hundsfeld

E. Wasner's Etablissement „Deutscher Kaiser"
(Kaiserpark.)

Donnerstag, den 22. Februar 1906:

Großes

Fastnachts-Kränzchen.

Es ladet freundlichst ein

Emil Wasner.

E. Maiwald, Sacrau

Sonnabend, den 24. Februar cr.

Gr. Fastnachts-Kränzchen.

Es ladet ergebenst ein D. O.

Schützen-Gesellschaft Hundsfeld.

Das Schießen am Donnerstag, den 22. d. Mts. **fällt aus** und wird dasselbe mit dem **Silberhochzeits-Schießen** verbunden.

Sonntag, den 25. d. Mts. findet nachmittags **3** Uhr das

2. Monats-Prämien-Schießen

statt. **Der Vorstand.**

Stammseidel

altdeutsche Bierkrüge
Humpen u. Fiskusgläser
für alle Vereine
und Gesellschaften passend.
Trinkbecher, Kännchen, Pokale, Teller und Deckel
mit Ansichten von Breslau.

Bierwärmer, Litermaße, Trichter, Wärmflaschen, Spritzen,
sowie alle existierenden Zinnwaren in reichster Auswahl.

Zinnspielwaren eigener Fabrikation.

Otto Miksch, Zinngießerei

Breslau, Kupferschmiedestr. 47.

Sibyllenort.

August Steinig's Etablissement.

Sonnabend, den 24. Februar 1906:

Großes

Fastnachts-Kränzchen.

Es ladet ganz ergebenst ein D. O.

Etablissement „Erbkretscham", Friedewalde.

Donnerstag, den 22. Februar 1906:

Gr. Bock-Fest.

Es ladet freundlichst ein

Gustav Zedler.

Glockschütz.

Donnerstag, 22. Februar 1906:

Großes

Schweinschlachten.

Sonnabend, den 24. Februar 1906:

Gr. Bockfest

nebst

Tanz-Kränzchen.

Es ladet freundlichst ein

Karl Bänsch.

Katholischer Kirchenchor Hundsfeld.

Sunntig, den 25. Februar 1906

„Schläscher Obend"

hibsch eigefadelt und lusgelon unter gitiger Mitwerkung geschätzter Kräfte vum **„Verein zur Pfläge schläscher Mundoart und Tichtung zu Grnß-Brassel"**

eim Soale vum **„Blauen Hersch"**

Programm:

Gesoates und Gesungnes.

De Fierstellung fängt Schlag holb Achte on.

Eintrittspreise wie se sunst woarn.

Noach 'm Kunzert werd getanzt.

Freitig, obends 8 Uhr:

Generoal-Probe.

Derbei werd oaber nich suviel gesoat und gesungn wie Sunntigs.
Kleene gan bluß **5** Pf., Gruße **10** Pf. oder mehr.

Bekanntmachung.

betreffend das Abraupen der Bäume.

Die Besitzer von Obstgärten und Baumanlagen werden unter Hinweis auf die Regierungs-Polizei-Verordnung vom 17. Juli 1882, Amtsblatt S. 205 u. § 368 Nr. 2 des Strafgesetzbuches hierdurch aufgefordert, das Abraupen der Bäume auch in diesem Jahre rechtzeitig zu bewirken. Die Säumigen unterliegen der gesetzlichen Strafe.

Hundsfeld, den 20. Februar 1906.

Die Polizei-Verwaltung.
Härtel.

Pflanzt Lärchen

Das Holz der Lärche ist eins der dauerhaftesten und sollte diese viel mehr angepflanzt werden; schöne Pflanzen auch von andern Holzarten erhält man billig in der größten Baumschule von **J. Heins' Söhne Halstenbek (Holstein).**

Gr.-Weigelsdorf.

Sonntag, 25. Februar cr.

Zur

Fastnacht

Großes

Tanzvergnügen

Es ladet freundlichst ein

Paul Stampe
Gasthofbesitzer.

Ein

Knabe

welcher Lust hat Bäcker zu werden kann sich melden bei

Ernst Gabor
Bäckermeister **Hundsfeld.**

Malerlehrlinge

bei 4 Mark Anfangskostgeld können sich melden

Mummert, Malermeister
Hundsfeld.

Ein Knabe anständiger Eltern, welcher Lust hat

Maler

zu lernen, kann sich melden.

Brühl & Brieger.

Das berühmte Oberstabsarzt u. Phisikus Dr. G. Schmidt'sche

Gehör-Oel

beseitigt schnell und gründlich temporäre **Taubheit, Ohrenfluß, Ohrensausen** und **Schwerhörigkeit** selbst in veralt. Fällen; zu beziehen à Mk. 3,50 per Flasche mit Gebrauchsanweisung durch die

Kaiser-Friedrich-Apotheke in Liegnitz.

20 g Ol. Amygdl. dulc. 4 g Ol. Cajeputi, 3 g Ol. Chamomill 3 g Ol. Campferet.

Ein kleiner guter

Rattenfänger

billig zu verkaufen

Finke, Schottwitz.

Ev. Gesangbücher
Kath. Gebetbücher

empfiehlt
in großer Auswahl u. billigst

Franz Otto
Buch- und Papierhandlung
Hundsfeld, Chausseestr. 15.

Künstliche Zähne

in Gold und Kautschuk
Plomben, Nervtöten, Zähnereinigen. Zahnziehen schmerzlos.
Umarbeitung schlechtsitzender Gebisse.
Reparaturen preismäßig.
Teilzahlung bewilligt.

Wilh. Dreger
Breslau, Matthiasstr. 4,
vis-á-vis der Odertorwache.

Breslauer Produktenpreise
am 20. Februar 1906.

Weizen, weiß, neu	16,40—17,40	Mk.
dto. gelb, neu	16,30—17,30	„
Roggen, . . .	14,80—14,80	„
Gerste	13,——14,50	„
Futtergerste . .	—,——,—	„
Hafer, neu . . .	14,40—15,40	„
Heu, neues p. 50 kg	2,10— 2,40	„
Roggenstroh, neu.	24,00—26,00	„

per Schock gleich 600 kg.
Speisekartoffeln 1,70—2,00 Mk.

Druck und Verlag von Franz Otto, Hundsfeld. Verantwortlich für den Inhalt der inneren 2 Seiten H. Arendt, Berlin, für den übrigen Teil Franz Otto, Hundsfeld.